

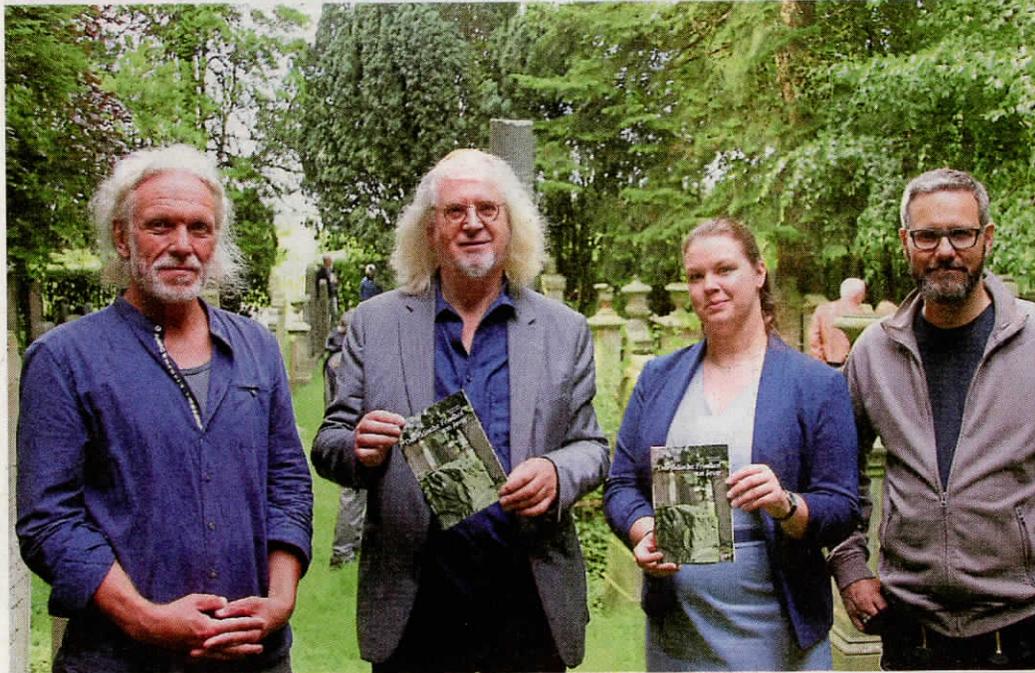
Was der Star-Trek-Gruß auf einem Grabmal macht

GESCHICHTE Anett Gottschalk und Hartmut Peters haben zwei Jahre an Broschüre über jüdischen Friedhof gearbeitet

JEVER/OS – Da reibt man sich die Augen: Was macht der Gruß der Vulkanier aus der Fantasyreihe „Star Trek“ auf einem Grabmal auf dem jüdischen Friedhof in Jever? Warum steht an exponierter Stelle eine abgebrochene Säule, wieso ist sie überhaupt zerbrochen?

Friedhöfe – insbesondere Grabmale – erzählen Geschichten und lassen Geschichte lebendig werden. So auch auf diesem besonderen Friedhof in Jever. Anett Gottschalk und Hartmut Peters geben mit einer frisch herausgegebenen Broschüre Auskunft, am Sonntagnachmittag wurde sie vor Ort vorgestellt.

„Diese Broschüre ist kein Heft fürs Regal, sondern für die Hand, ein Beitrag zur Allgemeinbildung“, erklärte Dr. Matthias Bollmeyer (Altertums- und Heimatverein) bei der Präsentation. Um die Frage nach „Star Trek“ gleich aufzuklären: Der Schauspieler des Mr. Spock, Leonard Nimoy, wuchs jüdisch auf und brachte den Gruß mit, der zugleich ein Segen ist. Die seltsame Fingerhaltung, bei der jeweils zwei Finger zusammen



Bei der Präsentation der Broschüre über den jüdischen Friedhof (v. li): Andreas Reiberg, Hartmut Peters, Anett Gottschalk und Jens Zander. Das Foto rechts zeigt die abgebrochene Säule für Elsa Herz.



FOTOS: KELLIN

gehalten und Mittelfinger und Ringfinger gespreizt werden, steht auf dem Grabstein als Symbol für den Kohen, der bis heute in der Synagoge den Segen spricht und dabei die Hände in der angegebenen Art hält. Ein Foto so eines Grabsteins ist auf der Titelsei-

te der Broschüre zu sehen.

Bei der abgebrochene Säule handelt es sich um das Grabmal für Elsa Herz, die aus Jever stammte und mit ihrem Mann nach St. Petersburg ging, dort aber nach nicht einmal vier Wochen Ehe verstarb.

Die Bruchstelle des Grabmals ist nicht Folge eines Unglücks, sondern steht als Symbol für ein Leben, dass viel zu früh zu Ende ging. Die Rose weist dabei auf ein weibliches Leben hin.

Elsa Herz hat übrigens das einzige Doppelgrab auf dem

Friedhof, denn im Judentum sind solche Gräber nicht üblich. Ebenso gibt es hier keine Grabpflege. Blumen symbolisieren nämlich Vergänglichkeit und das passt nicht mit der Unsterblichkeit der Seele zusammen.

Wer ein jüdisches Grab be-

sucht – und das passiert meist nur am Jahrestag des Todes – der bringt einen Stein mit. Steine symbolisieren die Ewigkeit und sie erinnern an die 40 Jahre, die das Volk Israel durch die Wüste zog. Dort wurden die Toten beerdigt und Steine aufgehäuft, damit keine wilden Tiere das Grab und die Totenruhe stören konnten.

Der jüdische Friedhof in Jever wurde 1779 angelegt, 1937 war die letzte Beerdigung – das Grab ist lediglich durch einen Metallstab mit einer Platte gekennzeichnet. Ein Grabmal wird traditionell zum ersten Todestag gesetzt, was wohl 1938 aufgrund der Nazi-Herrschaft nicht mehr möglich war. Allerdings ist auf dem Friedhof auch der in Jever bekannte Fritz Levy beigesetzt, er verstarb 1982.

Der jüdische Friedhof in Jever gehört aufgrund der gut erhaltenen Substanz der Gräber und Grabsteine zu den bedeutendsten Denkmälern im Nordwesten. Wer ihn besuchen will, wendet sich ans Gröschler-Haus unter Tel. 0 44 61/96 44 26 oder 0 44 21/4 43 81